

Protokoll der Sitzung der Gedenktafelkommission Friedrichshain-Kreuzberg vom 18. Dezember 2012, 16.10 bis 18.20 Uhr

Anwesende:

Monika Herrmann	Vorsitzende
Kurt Gutmann	VVN – BdA
Martin Schönfeld	Büro für Kunst im öffentlichen Raum
Wolfgang Lenk	Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen
Marie-Luise Körner	Fraktion der SPD
Martin Düspohl	Kult GL
Dr. Dietlinde Peters	Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg
Helga Lieser	Dipl.-Designerin
Christoph Lehmann	Gast zu TOP 4, Konzentration GmbH / SPD
Klaus Wettig	Gast zu TOP 4, SPD-Parteivorstand
Sascha Rudat	Gast zu TOP 5, Ärztekammer Berlin
Günther Kunath	Gast zu TOP 6, Bürgerkomitee Weberwiese, RTS Fhain-Xberg
Dr. Hans Coppi	Gast zu TOP 7, VVN – BdA

Entschuldigt: Dr. Hans-Rainer Sandvoß, GdW

TOP 1 – BESTÄTIGUNG DER TAGESORDNUNG

Unter TOP 8 Verschiedenes wurde auf Vorschlag von Herrn Schönfeld zusätzlich das künstlerische Erinnerungsprojekt zum Frauengefängnis Barnimstraße aufgenommen.

TOP 2 – PROTOKOLLBESTÄTIGUNG

Das Protokoll der Sitzung vom 27. September 2012 wurde ohne Änderungen angenommen.

TOP 3 - BERICHTE

Frau Herrmann berichtete, dass zur Namensfindung des Platzes vor dem Education Center des Jüdischen Museums Berlin am 29. Januar 2013 um 17.30 Uhr im Kreuzberg Museum eine Diskussion aller bisher eingebrachten Vorschläge stattfinden wird, in deren Ergebnis eine Beschlussempfehlung für die Bezirksverordnetenversammlung erarbeitet werden soll. Sie lud die Mitglieder der Gedenktafelkommission dazu ein. (DS/0176/IV)

Die Mitglieder des KuBi-Ausschusses - außer dem Vertreter der CDU-Fraktion - haben sich dafür ausgesprochen, die Planstraße D im Anschutz-Areal nach Edith Kiss zu benennen. (Nachtrag: von der BVV beschlossen am 19.12.2012) (DS/0523/IV)

Herr Düspohl berichtete, dass die Straßennamenzusatzschilder der Auerstraße ausgetauscht wurden. Die Archivrecherche hatte ergeben, dass nicht Carl Auer von Welsbach, sondern Ignaz Auer Namensgeber dieser Straße ist.

Es wurde berichtet, dass sich der KuBi-Ausschuss bezüglich der beantragten Umbenennung der Zimmerstraße in Mitte (deren Häuser auf der südlichen Straßenseite zu Kreuzberg gehören) in Peter-Fechter-Straße dafür ausgesprochen hat, dass der Bezirk Mitte die Anwohner der Straße im Falle einer Umbenennungsabsicht einbezieht. (DS/0350/IV)

Frau Herrmann berichtete vom 2. Treffen zum Thema „Friedrichshainer Erinnerungslandschaft“, bei dem sich Arbeitsgruppen zu den Themen „Webportal“, „Museum“ und dem Buchprojekt „Kleine Friedrichshaingeschichte“ gebildet haben. Zur Vorbereitung des 60.

Jahrestages des 17. Juni 1953 wurde vereinbart, dass die verschiedenen Vereine und Initiativen dieses Ereignis mit dezentralen kleineren Formaten (z.B. Lesungen, Vorträge) würdigen, die in einem vom Bezirksmuseum erstellten Programmheft angekündigt werden sollen. (DS/0047/IV), (DS/0129/IV)

Herr Düspohl berichtete bezüglich des NS-Kranken- und Sterbelagers für Zwangsarbeiter/innen in der Graefestraße, dass mit dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit vereinbart wurde, gemeinsam einen Projektantrag bei der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ zu stellen, um finanzielle Unterstützung zu erhalten für Recherchen beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen, für ein Theaterprojekt mit Schülern der Sekundarschule, die das Gebäude jetzt nutzt, sowie für die Dokumentation der Projektergebnisse. (DS/0130/IV)

Frau Herrmann bedankte sich bei den Beteiligten für die Vorbereitung der Veranstaltung zum Gedenken an die Reichspogromnacht in der Synagoge Fraenkelufer und berichtete von der positiven Resonanz der Besucher/innen. Die Veranstaltung soll 2013 nach Möglichkeit am Ort der ehemaligen Synagoge Lindenstraße, im dort heute befindlichen Gebäude der BARMER-Ersatzkasse, stattfinden. (DS/0029/IV)

Zu den Einschusslöchern an der Hausburg-Grundschule wurde berichtet, dass trotz intensiver Recherchen keine gesicherten Erkenntnisse gewonnen werden konnten, welchen Ursprungs die Beschussspuren an den Außenfassaden des Innenhofs der Schule sind. (DS/0218/IV)

Frau Herrmann berichtete, dass es für den Silvio-Meier-Preis noch kein überzeugendes Konzept gibt, bei dem das Besondere dieses Preises – im Unterschied zu anderen Preisen, die für das Engagement gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung verliehen werden – zur Geltung kommt. Sie erklärte außerdem, dass die Klage eines Anwohners gegen die Umbenennung der Gabelsberger Straße in Silvio-Meier-Straße keinen Erfolg haben wird und eventuell im Februar 2013 mit der Umbenennung zu rechnen sei. (DS/0091/IV)

Herr Düspohl berichtete, dass ihn die Information erreichte, dass die Bronze-Gedenktafel für Richard Sorge in der gleichnamigen Straße gestohlen wurde. Dem Hinweis soll nachgegangen werden.

TOP 4 – ERINNERUNGSTAFELN FÜR DIE EHEMALIGE PARTEIZENTRALE DER SPD (VORWÄRTSGEBÄUDE)

Herr Lehmann und Herr Wettig berichteten, dass an der Ecke Franz-Klühs-Straße/ Lindenstraße drei Stelen zur Erinnerung an den im Krieg zerstörten großen Gebäudekomplex von Parteizentrale, Vorwärtsverlag und Reichsparteischule der SPD errichtet werden sollen und legten einen Textentwurf vor. Die Fotos dafür seien noch nicht ausgesucht. Die Stelen sollen von einer armstarken Säule getragen werden.

Die SPD würde außerdem die kleine Grünanlage, auf der die Stelen aufgestellt werden, in Ordnung bringen lassen und sich vertraglich verpflichten, nicht nur für die Kosten für die Tafeln, sondern darüber hinaus für deren Reinigung und Instandhaltung und die Pflege der Anlage aufzukommen.

Es wurde angesichts der vielen TOPs darauf verzichtet, Text und Gestaltung in der Sitzung weiter zu diskutieren. Man vereinbarte die Bildung einer Arbeitsgruppe, deren Teilnehmer (Sandvoß, Peters, Lehmann, Wettig, Düspohl) sich Anfang Januar treffen sollen.

Frau Lieser schlug die Einbindung der Gedenktafeln in die von der Initiative Berliner Zeitungsviertel 2013 beabsichtigte Kennzeichnung der Verlagshäuser im ehemaligen Zeitungsviertel vor, was Herr Coppi befürwortete, Herr Wettig jedoch ablehnte, da der Komplex Lindenstraße nach seiner Meinung nicht zum Zeitungsviertel gehöre.

TOP 5 - GEDENKTAFEL FÜR OSKAR MESSTER

Herr Rudat stellte die Biografie von Oskar Messter, der die ersten brauchbaren Filmprojektoren entwickelte und einer der bedeutendsten Filmproduzenten des Kaiserreichs war, kurz vor. Messter hatte sein Filmatelier in der Friedrichstraße 16, dem heutigen Sitz der Ärztekammer Berlin. Zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Ärztekammer 2013 würde man gern eine Gedenktafel zur Geschichte des Hauses errichten.

Die Mitglieder der Gedenktafelkommission würdigten die Verdienste Messters als Pionier des deutschen Films, machten aber deutlich, dass seine Rolle als Kriegsberichterstatler im Ersten Weltkrieg und seine unkritisch-zustimmende Haltung zum Nazi-Regime problematisch seien. Dies könnte aber auch auf einer Gedenktafel so formuliert werden.

Frau Lieser machte darauf aufmerksam, dass die Initiative Berliner Zeitungs Viertel e.V. plant, mit ihrer zukünftigen multimedialen Ausstellung im Stadtraum zum historischen Pressequartier auch der Anfänge des deutschen Films in der südlichen Friedrichstraße zu gedenken und Oskar Messter dabei Erwähnung finden würde. Die Stele sollte vor dem Haus der Ärztekammer errichtet werden.

Es wurde beschlossen, dass die Initiative Berliner Zeitungs Viertel e.V. und die Ärztekammer Berlin in dieser Angelegenheit zusammenarbeiten und gemeinsam einen Text- und Gestaltungsentwurf erarbeiten.

TOP 6 - GEDENKTAFEL FÜR DIE BOMBENOPFER IM U-BAHNHOF MEMELER STRASSE

Herr Kunath stellte sein Vorhaben, für die Opfer des Bombenabwurfs vom 26. Februar 1945 im U-Bahnhof Memeler Straße, heute Weberwiese, eine Gedenktafel im Zwischengeschoss des U-Bahnhofes anzubringen, vor. Dort hatten während eines Bombenangriffs mehrere Hundert Menschen Schutz gesucht, außerdem sollen gerade zwei voll besetzte U-Bahn-Züge gewartet haben, als der Bahnhof bombardiert wurde. Da laut eines Zeitzeugen mehr als 200 Menschen – wie oft in Quellen angegeben – im U-Bahnhof starben, plädierte Herr Kunath dafür, statt einer bestimmten Opferzahl nur „viele Opfer“ zu schreiben. Da auch das Datum des Bombenabwurfs strittig ist (3.02.1945 oder 26.02.1945), sprach er sich außerdem für die Formulierung „Februar 1945“ aus. Herr Kunath machte darauf aufmerksam, dass dieses Projekt bis Mitte 2013 realisiert werden sollte, da der Projektleiter der U-Bahn-Sanierung, der dieses Vorhaben mit betreiben würde, danach in den Ruhestand geht. Im Gegensatz zu Herrn Schönfeld, der diesen Antrag befürwortete, berichtete Frau Körner, dass das Mitglied der Kommission Herr Minz sich in einem Telefonat dagegen ausgesprochen hätte, da es solche Ereignisse in sehr vielen Berliner U-Bahnhöfen gegeben hätte. Grundsätzlich standen die Mitglieder der Gedenktafelkommission dem Vorhaben jedoch positiv gegenüber. Frau Herrmann schlug vor, dieses Thema auf die Tagesordnung des nächsten Treffens zur Friedrichshainer Erinnerungslandschaft (DS/0047/IV) zu setzen.

TOP 7 - GEDENKTAFEL FÜR DIE OPFER DER SA IM GUTSCHOW-KELLER (DS/0422/IV)

Herr Coppi berichtete von der Initiative des VVN, für die Opfer des ersten „wilden“ Konzentrationslagers in Kreuzberg, das sich in der Friedrichstraße 234 befand, eine Gedenktafel zu errichten. Das Gebäude gehörte den Brüdern Gutschow, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite im Haus Nr. 17 einen Lebensmittelhandel betrieben und ihre Lagerräume der SA für Folterungen unentgeltlich zur Verfügung stellten.

Das Vorhaben wurde von den Mitgliedern der Gedenktafelkommission befürwortet. Es wurde beschlossen, bei der Kulturprojekte GmbH vorstellig zu werden, um diesen Ort noch im Themenjahr 2013 „Zerstörte Vielfalt“ unterzubringen. Herr Coppi ist gebeten einen Textentwurf für die Gedenktafel erarbeiten.

TOP 8 – VERSCHIEDENES

Der Antrag der Architektenkammer Berlin, die ursprüngliche Straßenführung der Alten Jakobstraße wiederherzustellen und den dann entstehenden Platz vor dem IG-Metall-Gebäude in Erich-Mendelsohn-Platz zu benennen, wurde nicht diskutiert, da zunächst die Abt. Stadtentwicklung und der zuständige Ausschuss darüber zu befinden haben.

Herr Düspohl berichtete vom Antrag des Architekten Günter Schlusche, im Rahmen des Projekts „Vergessene jüdische Architekten“ temporär eine Informationstafel vor dem IG-Metall-Haus (Alte Jakobstraße 148-149) für Erich Mendelsohn aufzustellen. Die Tafel ist Teil eines groß angelegten Vorhabens, das mit weiteren Tafeln vor anderen Bauten an jüdische Architekten der Moderne erinnern soll, die durch die Nationalsozialisten verfolgt, vertrieben oder ermordet wurden. Der Antrag wurde von den Mitgliedern der Gedenktafelkommission befürwortet.

Von Herrn Schönfeld wurde berichtet, dass es Planungen gibt, auf dem Gelände des ehemaligen Frauengefängnisses Barnimstraße eine privat finanzierte Sporthalle für eine Schule zu errichten. Dies kollidiert jedoch mit der Realisierung des Gedenkortes für das Gefängnis durch den Künstler Christoph Mayer. Sein „Hörweg durch ein Gefängnis für Frauen und fünf politische Systeme“ (geplante Übergabe Frühjahr 2014) und die Pappeln, die den Grundriss des Gebäudes markieren, wären somit gefährdet. Frau Herrmann machte jedoch deutlich, dass sie am Gedenkort fest hält. Im Januar wird es einen Abstimmungstermin zwischen den Beteiligten geben. Die Mitglieder der Gedenktafelkommission sprachen sich dafür aus, dem Ausschuss für Kultur und Bildung ihre Besorgnis zu übermitteln, dass die historische Topographie des Ortes nicht erhalten bleibt.

Herr Düspohl berichtete von der Anregung eines Bürgers, am ehemaligen Tunneleingang zum Spreetunnel in Stralau eine Informationstafel zu errichten, da sich für viele Besucher der Halbinsel der Name Tunnelstraße nicht erschließt und manche den Tunneleingang suchen. Von 1899 bis 1932 unterquerte dort die erste öffentliche „Untergrundbahn“ Deutschlands, eine Straßenbahn, die Spree. Nach dem Krieg wurde der Tunnel geflutet und die Zufahrtsrampe auf der Stralauer Seite zugeschüttet. Das Ansinnen wurde positiv aufgenommen, aber nicht mit einer Beschlussempfehlung an den KuBi-Ausschuss verbunden.

Frau Herrmann berichtete vom geplanten Stellenabbau des Bezirks und machte deutlich, dass die Bearbeitung von Anträgen und Anregungen an die Gedenktafelkommission sich in Zukunft über einen längeren Zeitraum erstrecken könnte.

Protokoll: Christiana Hoppe